

Predigt Fronleichnam 2020 in Hl. Kreuz, von Angelika Elsen-Heck

Letztes Jahr haben wir in den Pfarrgemeinderäten beider Pfarreien überlegt, was der eigentliche Sinn von Fronleichnam ist. Anlass für diese Überlegungen war, dass die Durchführung des Fronleichnamfestes, vor allem des Gottesdienstes am Ernst-Reuter-Platz, immer schwieriger wurde. Wir haben zu wenig Helfer und Helferinnen. Wir mussten uns was überlegen. Heuer wäre ja Stadtfronleichnam gewesen. Aber für nächstes Jahr wird sich etwas ändern.

Nun hat Corona dieser Veränderung vorgegriffen.

Nehmen wir das als Chance! Schauen wir heute einmal hinter unseren lieb gewonnenen Traditionen auf das Geheimnis der Eucharistie.

Lothar Zenetti, ein Priester, hat in den 70er Jahren folgenden Denkanstoß geschrieben, Sie kennen ihn wahrscheinlich:

Frage 100 Katholiken, was das Wichtigste ist in der Kirche;
sie werden antworten: die Messe.

Frage 100 Katholiken, was das Wichtigste ist in der Messe;
sie werden antworten: die Wandlung.

Sage 100 Katholiken, dass das Wichtigste in der Kirche die Wandlung ist.
Sie werden empört sein: Nein, alles soll so bleiben wie es ist!

„Diese Pointe zeigt auf, in welchem Dilemma wir uns mit unserer Kirche befinden.

Wir stehen zwischen unserem Bedürfnis nach lebendiger Veränderung und vertrauter Sicherheit.

Wir spüren: wenn die Kirche noch Lebensraum für viele sein will, Heilsbringerin, dann muss sie sich ändern, wandeln.

Wir kennen den lateinischen Ausdruck: „Ecclesia semper reformanda.“, auf Deutsch: „Die immer der Reform bedürftige Kirche“ oder einfacher ausgedrückt: Die Kirche muss sich immer erneuern, verändern, wandeln.“ *

Ein großer Teil unserer Kirche in Deutschland möchte sich auf so einen Veränderungsprozess einlassen. Letztes Jahr hat der „Synodale Weg“ begonnen. Die Bischofskonferenz stellt sich zusammen mit engagierten Laien, dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken den dringenden und drängenden Fragen, die sich nach dem erschütternden Missbrauchsskandal in der Kirche stellen. All die Themen, die sowohl zum sexuellen Missbrauch führten als ihn auch decken und vertuschen helfen, werden angesprochen: die Macht in der Kirche, der Zwangszölibat der Priester, der Ausschluss der Frauen von den Ämtern der Kirche und das Thema ‚Sexualität und Partnerschaft‘. Ich bin mir nicht sicher, ob sich wirklich etwas verändern wird. Dafür ist der Wunsch, dass alles so bleibt, wie es ist, bei vielen entscheidenden Männern in der Kirche wahrscheinlich zu groß.

Schließlich löst Veränderung auch Unbehagen aus. Veränderung bringt Unbequemlichkeit und Umstellung mit sich. Zuviel Veränderung erzeugt Ängste. Heute hü, morgen hott, das kann's natürlich auch nicht sein! Der Mensch sucht auch die Beständigkeit. Er will Verlässlichkeit.

Trotzdem: Leben ist voller Wandlung. Die Zeit bleibt nicht stehen. Das Weltenrad und Lebensrad dreht sich immer weiter. Manchmal hat man den Eindruck immer schneller, immer rasanter. Ja, es sieht so aus, als sei der Wandel das einzig Beständige.

Mir hat es geholfen, einmal den Unterschied von Verändern und Verwandeln zu betrachten. Verändern meint immer etwas aktiv anders machen. Da steht ein Wille dahinter. Ich kann mein Verhalten ändern, meine Vorgehensweisen, ich kann ganz praktisch meine Wohnungseinrichtung verändern, meine Kleidung, meine täglichen Wege. Aber kann ich auch mich verändern? Kann ich einen anderen Menschen verändern? Das ist schwierig. Das geht eigentlich gar nicht. Da geht es um eine Wandlung. Und eine Wandlung ist etwas, was eher passiv geschieht. Ein Beispiel zeigt den Unterschied ganz deutlich: Ein Kleid kann ich verändern, aber verdorrtes Land verwandelt sich nach Regen in einen Garten. Genauso kann ein Mensch verwandelt werden – durch die Liebe zu ihm.

Ich bin bei der Vorbereitung dieser Predigt auf eine Geschichte gestoßen, in der eine Frau folgendes erzählt:

„Jahrelang war ich neurotisch. Ich war ängstlich und depressiv und selbstüchtig. Und jeder sagte immer wieder, ich soll mich ändern. (...) – Und sie waren mir zuwider. Und ich pflichtete ihnen doch bei. Und ich wollte mich ändern. Aber ich brachte es nicht fertig, so sehr ich mich auch bemühte.

Was mich am meisten schmerzte war, dass mein bester Freund mir auch immer wieder sagte, ich sollte mich ändern. (...) – Und ich pflichtete ihm bei. Aber zuwider wurde er mir nicht. Das brachte ich nicht fertig. Ich fühlte mich so machtlos und gefangen.

Dann sagte er mir eines Tages: ‚Ändere dich nicht. Bleib, wie du bist. Es ist wirklich nicht wichtig, ob du dich änderst oder nicht. Ich liebe dich so, wie du bist. So ist es nun mal.‘

Diese Worte klangen wie Musik in meinen Ohren: ‚Ändere dich nicht, ändere dich nicht...Ich liebe dich.‘

Und ich entspannte mich. Und ich wurde lebendig. Und Wunder über Wunder: ich änderte mich!

Jetzt weiß ich, dass ich mich nicht wirklich ändern konnte, bis ich jemanden fand, der mich liebte, ob ich mich nun änderte oder nicht. Ich glaube, dass auch Gott mich auf diese Weise liebt und zu mir steht.“ *

Genau das meint Jesus, wenn er im heutigen Evangelium sagt: Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben.

Jesus nimmt uns mit allem, was uns plagt, in Liebe an. Er wird unser Los verwandeln. Er trägt uns durch unser Leid zu einem neuen Leben. So wie das Volk Israel durch die Wüste zu neuem Leben gekommen ist. Oder so, wie wir bei dem Vorgang des Brotbackens sehen: ‚Roher, ungebackener Brotteig ist unverträglich. Er nährt uns nicht. Brot muss durchs Feuer gehen, um genießbar zu werden.‘ **

Leid und Tod sind unser Feuer. Wir können am Leid zerbrechen. Das Feuer kann uns verzehren. Wenn ich z.B. an Gewalt und Missbrauch an Kindern denke, ist es schwer, leichtfertig von Heilung durch den Glauben zu reden oder von Verwandlung. Dennoch ist eine liebevolle Beziehung heilsam. Studien (in der Resilienzforschung) haben gezeigt, dass *ein* aufmerksamer Mensch im Leben eines Kindes, das schwer verletzt wird, reicht, um nicht zu zerbrechen, um widerstandsfähig zu werden. *Ein* liebevoller Mensch reicht, um die Hoffnung nicht zu verlieren und später kleine Verwandlungen erleben zu können.

Ich denke an viele Gespräche mit Menschen, die an ihre Grenzen stoßen. *Ein* liebevoller Blick auf das, was weh tut, eröffnet einen Weg der Heilung und Wandlung. Auch das Leiden Jesu zeigt uns dasselbe: unter dem liebevollen Blick seines Vaters konnte er durch den Schmerz des Todes gehen. Er ist durchs Feuer gegangen. Dadurch wurde er zum genießbaren Brot für uns. Zum Brot, das Leben schenkt – bis in alle Ewigkeit.

Das ist ein Zugang zum Geheimnis der Eucharistie, zu dem Brot, das in den Leib Christi gewandelt wurde, zu dem Brot, das aus vielen Körnern durchs Feuer hindurch uns zur ewigen Nahrung verwandelt wird, zu dem Brot, das uns Einzelne zu einer Gemeinschaft wandelt, zu dem Brot, mit dem ich Jesus in mich aufnehmen kann, zu dem Brot, das die ganze Liebe Gottes in sich trägt und mich verwandeln kann.

Wenn wir – vielleicht – so erfüllt nachher aus der Kirche treten, tragen wir den Leib Christi in uns zu den Menschen, denen wir begegnen. Nicht so sichtbar, wie in einer Prozession. Aber vielleicht spürbarer.

*: vgl. Wandlung – ein Geheimnis des Lebens, www.pius-kirchgessner.de, 9.6.2020;

** : vgl. Johannes Seibold, Gemeindereferent, Gedanken zur Erstkommunionvorbereitung